

English version below

Die Mundharmonikaentwicklung und -herstellung seit den 1820-er Jahren ist vor allem mit Ortsnamen wie Wien, Haidau, Klingenthal, Knittlingen und Trossingen verknüpft. In ihrem Buch „Harmonica Makers of Germany and Austria“ (Verlag: Deutsches Harmonikamuseum) stellen Martin Häffner und Lars Lindenmüller fest, die Zahl der Hersteller sei „in die Hunderte“ gegangen. Davon listen sie 256 auf. Viele konnten sich nur wenige Jahrzehnte oder gar Jahre am Markt behaupten. Württemberg und Sachsen wurden zu regionalen Zentren der Produktion.

Die Firma Hohner (seit 1857)

<https://www.hohner.de/de>

ist als einziger Hersteller aus Württemberg erhalten geblieben.

Die Firma Seydel (seit 1847)

<https://www.seydel1847.de>

ist der einzige überlebende Betrieb aus Sachsen. Seine Geschichte nach 1945 ist durch die deutsche Teilung geprägt.

Ich hatte die Gelegenheit zu jeweils zwei Betriebsführungen, die 2015 und 2019 stattfanden. Die Fotos zeigen mich 2015 mit dem damaligen Hohner-Geschäftsführer, Christian Dehn, und mit Seydel-Geschäftsführer, Lars Seifert. Eindrücke der Besichtigungen finden sich im Roman „Kein falscher Zungenschlag: Black Music Matters“.

[https://www.bod.de/buchshop/kein-falscher-zungenschlag-herbert-
quelle-9783751931236](https://www.bod.de/buchshop/kein-falscher-zungenschlag-herbert-quelle-9783751931236)

English version: The development and production of the harmonica since the 1820s is connected with place names like Vienna, Haidau, Klingenthal, Knittlingen and Trossingen. In their book „Harmonica Makers of Germany and Austria“ (published by Deutsches Harmonikamuseum) the authors Martin Häffner and Lars Lindenmüller state: „At first, the number of harmonica producers in German speaking countries was in the hundreds.“ They list 256 of them. Many survived for only a few decades or even years in the competitive market. Württemberg and Saxony became regional centers of production.

Hohner (since 1857)

<https://www.hohner.de/de>

is the only remaining company from Württemberg.

Seydel (since 1847)

<https://www.seydel1847.de>

is the only remaining company from Saxony. Its history after 1945 has been affected by the division of Germany.

I had the opportunity to visit both factories twice, in 2015 and 2019. The photos from 2015 show me with then Hohner-CEO Christian Dehn and Seydel-CEO Lars Seifert. Impressions from the visits can be found in my German novel „Kein falscher Zungenschlag: Black Music Matters“, which is not yet translated into English.

Leseprobe:

„Die Geschichte beider Unternehmen ist eng mit den USA verknüpft: Ohne den amerikanischen Markt wäre für Hohner das wirtschaftliche Überleben nach dem Zweiten Weltkrieg und für Seydel der Neuanfang nach Wiederherstellung der deutschen Einheit nicht möglich gewesen.“

.....

"Volumenmäßig reicht Seydels Mundharmonikaproduktion bei Weitem nicht an die von Hohner heran. Seydel ist aber in qualitativer Hinsicht ein Konkurrent, der das deutsche Angebot belebt und gegen die ausländische Konkurrenz aus Asien insgesamt gestärkt hat", führte Walter aus. "Ich habe gestern Abend noch die aktuellen Geschäftszahlen recherchiert. Die Hohner GmbH weist für 2016 einen Umsatz von 23,5 Millionen Euro bei 121 Beschäftigten auf. Vielleicht teilt man uns morgen neuere Zahlen mit. Die Bilanzsumme von Seydel wird für 2018 mit 1,6 Millionen Euro bei etwas mehr als 30 Beschäftigten angegeben. Natürlich kennst du den Unterschied zwischen Bilanz und Umsatz, aber es wird aus den Zahlen klar, dass die Unternehmen betriebswirtschaftlich in anderen Ligen spielen, selbst wenn man berücksichtigt, dass die Hohner-Zahlen neben der Mundharmonika- noch die Akkordeonproduktion und weitere Geschäftsbereiche enthalten."

....

„Zwanzig Minuten später wurden Walter und James von einer für Besucherführungen zuständigen Mitarbeiterin der Firma Hohner am Eingang zu den Geschäftsräumen auf der Andreas-Koch-Straße begrüßt. Hier hatte das Unternehmen in den 1990er-Jahren seine neuen Fabrikanlagen errichtet und die Fertigung aus der Ortsmitte verlagert. Der Unternehmensgründer würde es wahrscheinlich als Demütigung empfunden haben, dass seine Firmenanschrift nun den Namen des einst

zweitgrößten Mundharmonikaherstellers der Welt und gefährlichsten Konkurrenten trug. Kurz nach Aufkauf der Firma Ch. Weiss AG im Jahre 1928 hatte sich Hohner mit der Übernahme von Koch endgültig alle Württemberger Produzenten einverleibt.“

....

„Sie betraten die Fabrikhalle und fanden die funktionale Modernität der Außenarchitektur in der Sauberkeit, Aufgeräumtheit und Helligkeit im Innern wieder. Es herrschte Geschäftigkeit ohne Hektik. Die Lautstärke bewegte sich in einem Bereich, der Ohrenschutz nicht erforderlich machte.

James knüpfte an die Erläuterung zu den Kanzellenkörpern an: "Bei den goldenen Sonderanfertigungen für amerikanische Präsidenten, welche Einzelteile waren da nicht aus Gold?"

"Da bin ich leider überfragt. Seitdem ich in der Firma bin, ist so etwas noch nicht vorgekommen."

Eine der ersten Maschinen, die sie sahen, goss kleine rechteckige helle Kunststoffbehälter, die zuerst auf ein breites Transportband und dann in davor stehende Container fielen. Walter fragte nicht, vermutete aber, dass es sich um die Verpackung der *Golden Melody* handelte. An der Maschine für die Kanzellenkörperfertigung ergänzte die Begleiterin ihre vorausgegangene Bemerkung zum Material Holz. Seit Anfang der Mundharmonikaentwicklung habe sich die Eigenschaft von Holz bewährt, beim Spielen Feuchtigkeit aufzunehmen und das Instrument dadurch dichter zu machen, was sich positiv auf den Klang auswirke.“

....

„Nach der Begrüßung übernahm ein jüngerer Mitarbeiter der Firma die Führung. Es ging zunächst die Treppe hinunter etwa auf die Höhe des Parkplatzes, wo ihr Auto stand. Beim Abstieg im Treppenhaus fielen den beiden Fotos mit Seydel-Werbeträgern auf, darunter Charlie Musselwhite und der verstorbene James Cotton. Zu einem Foto mit Howard Levy stellte Walter fest, sein Freund sei letztlich aber doch Hohner treu geblieben, nachdem er sich mit den Stahlzungen nicht habe anfreunden können. Ein Foto mit Peter "Madcat" Ruth, der seit kurzem Seydel zu seiner Marke gemacht hatte, suchte Walter vergeblich. Auch der Begleiter wusste nicht, ob es eins gab.

So würde man eine moderne Fabrik nie planen, bemerkte James, dem sofort die Anordnung der Fertigung über mehrere Ebenen gegenüber der zwei Tage zuvor besichtigten eingeschossigen Anlage von Hohner auffiel. Walter antwortete mit Hinweis auf die alten Hohner Fabrikgebäude im Trossinger Stadtkern, die auch nicht anders ausgesehen hatten, was sich heute noch an der Umnutzung als Wohnungen ablesen lasse. Die Architektur sei auch der fehlenden Fläche in hügeligem oder bergigem Gelände geschuldet. Dies hatte James schon bei der Kurvenfahrt am Ankunftstag festgestellt. Klingenthal mit seinen verschiedenen Ortsteilen - sie befanden sich hier in Sachsenberg-Georgenthal - wies eine deutlichere Tallage mit steileren Hängen als Trossingen auf, das sich mehr auf einem Plateau erstreckte.

"Das ist ja wirklich wie auf den Videos", entfuhr es James beim Betreten des unteren Geschosses, in dem die schwersten Maschinen standen, mit denen gepresst, gestanzt und gefräst wurde. James hatte noch am Vortag den auf der Webseite von Hohner eingestellten Werbefilm mit den diversen Seydel-Dokumentarvideos von 2004 bis 2014 verglichen, die er auf Youtube fand. Im Unterschied zu der teilautomatisierten Fertigungsstraße und überwiegend modernen Maschinen bei Hohner erschienen ihm die Maschinen bei Seydel, mit Ausnahme neuer Messgeräte, eher museal. Allerdings war alles sehr gut gewartet und offenbar absolut funktionstüchtig, wie er an einzelnen Arbeitsstationen sah. Hier wurden die Kanzellenkörper offenbar zugeliefert. In der Reihenfolge der Fertigungs- und Montageschritte, die er im ersten und zweiten Stockwerk beobachtete, erkannte James nichts als Gemeinsamkeiten zwischen beiden Fabriken. Eine Besonderheit ergab sich aber aus dem Angebot von Seydel, die Töne eines Instruments nach individuellen Spielerwünschen zu konfigurieren. Ihn faszinierte die Wand mit Behältnissen, in denen sich alle hierfür erforderlichen Stimmzungen befanden. Seydel behauptete stolz, sowohl die tiefst- wie die höchstgestimmte Serienmundharmonika der Welt im Sortiment zu haben.

Eine Parallele zu Hohner, die beiden ins Auge stach, war die Hinwendung, mit der die Beschäftigten ihrer Arbeit nachgingen.

"Walter, du hast mir doch gesagt, Lars Seifert spreche immer von der Seele, die bei der Montage der Stimmzungen ins Instrument gebracht werde."

"Ja, so ähnlich hat er sich bei unserer ersten SPAH- Begegnung ausgedrückt."

"Ich glaube, er hat recht. Darin erkenne ich allerdings nach dem Besuch beider Fabriken kein Alleinstellungsmerkmal von Seydel mehr. Denn hier wie dort erledigt diesen Vorgang eine speziell geschulte Arbeitskraft, die voll bei der Sache sein muss. Ich finde, beide Hersteller fertigen beseelte Instrumente."